



Härlin in den benannten Städten und Orten, wo er einen längeren Aufenthalt gehabt hat, angefertigt werden. Hinsichtlich eines jeden Ergebnisses, wenn nicht die den höchsten Behörden schon jedes bestimmten durch seine unzureichenden Aussagen des Zeugen Michahänel, Georg Hibel als solches ansehen will.

Sobald geht nach folgendem durch die Presse: Harden und Justizrat Kerpelmann berichten gestern über die von ihnen weitere zu beachtende Taktik. Sie beschließen, sofort eine eingehend motivierte Meinungsäußerung gegen den Fürsten Eulenburg bei der Berliner Staatsanwaltschaft zu erteilen. Wie es heißt, wollen Harden und Kerpelmann auch gegen den Grafen Wolke eine neue Aktion unternehmen. Sie glauben, schwerwiegendes Material in Händen zu haben.

### Reichsbehörden an den Norddeutschen Bund.

Dem Bundesrat ist ein Geheimschreiben zugegangen, nach welchem der Reichsminister ermächtigt werden soll, dem Norddeutschen Bund als Unternehmer der subventionierten Postdampfschiffverbindungen mit Ostasien und Australien für die Unterhaltung einer allerniedrigsten Verbindung des deutschen Reichs-Gemeinschaftsgebietes mit Ostasien und mit Japan vom 1. April 1908 ab für die Dauer des bis zum 1. Oktober 1914 laufenden Reichspostdampfervertrages eine weitere Reichsbeihilfe von jährlich 500 000 Mark zu bewilligen. Die Beschlußfassung des Bundesrats dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen, so daß die Vorlage dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt am 28. d. Mts. alsbald zugehen und noch vor der Vertagung erledigt werden kann.

### Graf Gögen als Gesandter in Hamburg.

Der Präsident des Senats von Hamburg, Bürgermeister Dr. Buchardt empfing gestern mittig im Bürgermeisteramt des Rathauses im Beisein des Senators Dr. Schamer den neuernannten königlich preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Gögen zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens. Gleichzeitig nahm der Bürgermeister aus den Händen des Gesandten ein Schreiben des Königs von Preußen entgegen, durch das der erkrankte frühere Gesandte Dr. Frhr. v. Henning von seinen Posten abberufen ist. Graf Gögen, der vom ersten Rat Dr. Schmidt im Staatsamt abgeholt und nach dem Rathause geleitet wurde, erschien in Begleitung des Legationssekretärs v. Lucius zur Audienz.

### Verzögerung der Hinterbliebenen von Beamten.

Ueber eine Ungleichheit in der Rentenerverorgung der Hinterbliebenen und der gewerkschaftlichen Beamten wird folgendes berichtet: Durch das Reichsrentengesetz vom Jahre 1907 erhalten die Witwen der Beamten, welche an einem Kriegesverunglückung gestorben sind, ein erhöhtes Renten- und Waisengeld, und zwar so, als ob beim Tode des Mannes bereits die höhere Pensionsklasse von 2/3 vorhanden hätte. In dem preussischen Rentengesetz vom vorigen Jahre findet sich diese Bestimmung nicht, weil das Gesetz bereits verabschiedet war, als der Reichstag jene Bestimmungen in das Reichsgesetz aufnahm. Um aber eine Benachteiligung der Rentner preussischer Beamten zu vermeiden, ist angeordnet worden, daß auch für Preußen diese erhöhten Bezüge gezahlt werden, und zwar aus den dem Finanzministerium unterstellten Ausleihungsfonds.

### Arbeiter-Bewegung.

Die Straßenbahn-Angestellten in Straßburg haben vor kurzer Zeit eine Reihe von Forderungen durch die Vertreter der Gewerkschaften unterbreiten lassen. Vor den Feiertagen hatte sich die Situation so verschärft, daß man einen Ausstand befürchtete, da die Stimmung der Angestellten durch eine Maßregel der Verwaltung, die die am Donnerstag fälligen Lohnzahlungen bis nach den Feiertagen verschob, unnötig gereizt wurde. Dennoch verließ der gestreikte Betrieb über Ostern ohne Störung. Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft hat es jetzt wie zuvor abgelehnt, mit den Gewerkschaftsverbänden zu verhandeln; sie ist aber bereit, sich mit einem Ausschuss der Angestellten selbst auseinanderzusetzen. Dies lehnen jedoch die Angestellten ab. Die Bewegung umfaßt sowohl die Verwaltungsverarbeiter, wie das Fahrpersonal. Beide Kategorien haben sich in einer Versammlung für den Fall, daß es zu einem Ausstande kommen sollte, solidarisch erklärt.

### Eine Bauhandwerker-Ausperrung in Hamburg?

Die gegenwärtige Lage im Hamburger

Baugewerbe ist äußerst kritisch. Die streikenden Steinmetzen und Marmorarbeiter lehnten die letzten Zugeständnisse der Arbeitgeber ab. Eine allgemeine Aussperrung der Bauhandwerker erscheint unermesslich.

### Parlamentarisches.

— Wie gemeldet wird, besteht die Absicht, am Mittwoch, den 29. d. Mts. im Plenum des Reichstags die zweite Beratung des Geheimschreibens betreffend die Abänderung des Unterhaltungswohlfahrtsgesetzes, die zweite Beratung des Geheimschreibens betreffend die Abänderung des Bodelschwinghe'schen sowie die dritte Beratung des Geheimschreibens betreffend die Hilfsmitglieder im Patentamt vorzunehmen.

### Dritter Parteitag der freisinnigen Vereinigungen.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Frankfurt a. M., 23. April. 3. Tag.

#### (Telegraphischer Bericht.)

Die Erregung in Delegiertenkreisen über die Zwischenfälle des heutigen Tages dauert noch an. Die Ausgeschiedenen haben bereits Frankfurt verlassen. Sie werden Ende der Woche in Berlin zu einer Versprechung zusammentreten. Von den Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung hat sich ihnen kein einziger angeschlossen, selbst nicht die Einziehenden Gotheim, Hermann, Solfer, Potthoff usw. Aber den Punkt der Tagesordnung „Bürgerrecht und Reichsfinanzreform“ kam man sehr rasch hinweg. Die Abg. Dove und Mommson sollten über dieses Thema referieren. Da aber die Frage der Reichsfinanzreform vorläufig noch nicht spruchreif ist und da die Arbeitszeit des Parteitages fast befristet ist, wurden

#### die Referate nicht mehr entgegengenommen.

Die beiden Referenten hatten schon vor einigen Wochen eine Resolution zu dem Thema in die Öffentlichkeit gebracht. Sie erklärte die Reichsfinanzreform für unbedingt notwendig und forderte zur Schöpfung ausreichender Mehreinnahmen eine schärfere Vermögens- oder vermögensähnliche Erbschaftsteuer, eine Erhöhung der Matrifularbeiträge aber

#### auch geeignete Verbrauchssteuern.

Zugleich sollte durch Vereinfachung der Verwaltung und Verringerung der Ausgaben für Heer und Marine eine Erparnis erzielt werden. Gegen diese Resolution wurde aber in der liberalen Presse wegen der Forderung von Verbrauchssteuern eine so scharfe Opposition erhoben, daß die beiden Referenten sie zurückzogen. Dafür wurde folgende Resolution angenommen:

„Die ungünstige Finanzlage des Reiches hat ihre Ursache vorwiegend in der alles verteernden Schutz- und Abwehrpolitik. Solange Deutschland an dieser Politik festhält, ist eine dauernde Geländung unserer Finanzen nicht zu erwarten. Inwiefern ist die halbjährige Deduktion der Bedürfnisse des Reiches notwendig im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens des Reiches im In- und Auslande. Zur Deckung des Bedarfs ist in erster Linie eine ausreichende Veranschlagung der leistungsfähigen Klassen erforderlich. Daher verlangen wir die Schöpfung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer und die Aushebung der Erbschaftsteuer auf Erbschaften und Ehegatten. Dazu muß eine Reform der Matrifularbeiträge kommen unter Schöpfung eines besseren Verteilungsmobus auf die Einzelstaaten. Hand in Hand damit muß die Umgestaltung der Brantweinsteuer gehen, die dem Reiche den vollen Ertrag sichert. Mit der Schöpfung ausreichender Mehreinnahmen muß aber auch eine Herabsetzung der Ausgaben verbunden sein, nicht nur durch allgemeine Sparmaßnahmen, sondern auch durch eine Vereinfachung und Verbesserung der gesamten Verwaltung und durch eine Herabsetzung der finanziellen Belasten für die deutsche Wehrmacht unter voller Aufrechterhaltung der Machtstellung des Deutschen Reiches.“

#### Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde das Thema

#### Liberalismus und Frauenfrage

behandelt, dessen Erörterung schon jetzt Fahren von den Frauenrechtlerinnen auf allen Parteitagen gefordert wurde. Fräulein Elise Wüders-Werlin trat für das uneingeschränkte Frauenstimmrecht ein. Sie legte eine Reihe von Vorfällen vor, die verlangen, daß der Frau die Wege sowohl in die nationale Bildung als auch in das Berufsleben und das öffentliche Leben geöffnet werden. Von dieser Voraussetzung aus fordert sie die grundsätzliche Heranziehung der Frauen zu allen kommunalen Veranlassungen, zu sämtlichen wirtschaftlichen Interessenvertretungen,

Krankenkassen, Gewerkevereinigungen, Arbeitskammern usw., den ungehinderten Zutritt der Frauen zu allen Berufsarten und grundsätzliche Zulassung zu politischen Vereinstellungen in Reich, Land und Gemeinde. Fräulein Wüders begründete diese Forderungen. — An zweiter Stelle referierte die Stadtpfarrerin Zehmann-Hornberg i. B. Er trat für eine allmähliche Zugabe von Frauen zu den politischen Vertretungen in Reich, Land und Gemeinde ein, erklärte aber, daß der Eigenart der Geschlechter entsprechend die

#### aktive Politik Männerfrage

sei und um der Wohlfahrt der Nation willen Männerfrage bleiben müsse. Er ist deshalb der Ansicht, daß ein Frauenwahlrecht in den verschiedenen politischen Körperlichkeiten grundsätzlich zu gelassen ist, daß das männliche Element beim Wählen wie bei Gewählten auch giffenmäßig das Übergewicht behält.

In der Erörterung wurde Herr Lehmann von den Frauenrechtlerinnen scharf angegriffen, weil er nur eine bedingte Zulassung der Frauen zu den politischen Körperlichkeiten empfiehlt. Reichstagsabg. Naumann: Die Frauenbewegung wird an dem Tage liegen, wo die Regierung mit den Männern allein nicht mehr fertig wird, oder wenn sie sich zu wenig unruhigen Agitation der Frauen nicht mehr erheben kann. (Beifall.) Ob die eine oder andere Methode bei uns an Vorabend des Sieges steht, kann man jetzt freilich noch nicht sagen. Solange man die Frauen nicht in die Möglichkeit versetzt, an die praktische Arbeit heranzugehen, so lange müssen sie radikale Forderungen in ihrer Agitation haben.

#### Es nicht ihnen in heute nichts,

wenn man ihnen eine kleine Abfichtszählung gewährt. Man erntet einmal die Frauen in die Körperlichkeiten zulassen, dann muß man auch das Prinzip der Gleichberechtigung annehmen. Man darf nicht mit einem abgestuften Wahlrecht kommen. Ein großer Fehler wäre es, den Kampf um das preussische Wahlrecht mit der Frauenfrage zu veräußen. In ihren Veranlassungen können die Frauen ihre Forderungen vertreten. Sie verlangen aber von uns noch mehr. Sie wünschen, daß ihr Wahlrecht annehmen und, was von dem Antrage auf ein gerechtes Wahlrecht in Preußen noch das Plus des Frauenwahlrechts hinzuzufügen. Ein Mann, der der Willkürigen Erklärung zur Wahlrechtsfrage gegenübersteht, wird die Schwierigkeiten verstehen, die sich ergeben, wenn die Wahlrechtsbewegung noch mit der Forderung der Frauenstimmrechts befaßt wird. (Beifall und Widerspruch bei den Frauen.) Die Frauenbewegung ist noch kein so harter Faktor geworden, als daß sie den Wahlkampf befehlen dürfte, bei dem der letzte Mann, der demokratisch und liberal denkt, zur Stelle sein muß. (Beifall der Beifall; vereinzelter Widerspruch.) Am dem Tage, wo für die Willkür eine andere Erklärung zum Wahlrecht abgegeben wird, an dem Tage

#### haben auch die Frauen ihren Sieg gewonnen,

selbst wenn kein Wort von ihnen in der Erklärung sprechen würde. (?) Erst wenn die Wahlbewegung zum zum Fluß gekommen ist, dann wird auch die Frauenbewegung die nötige Temperatur erlangt haben. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte, in der die extremen Frauenrechtlerinnen mit aller Schärfe dagegen protestierten, daß man sie wieder vertrieben wolle, wird die Resolution, die sich für eine bedingte Zulassung der Frauen auspricht, angenommen, mit einem Zusatzantrage, der einen größeren Schutz für eheliche und uneheliche Mütter fordert. — Damit ist die umfangreiche Tagesordnung des Parteitages erledigt. Reichstagsabg. Schräber schließt die Tagung gegen 2 Uhr mit Worten des Dankes.

### 13. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer.

Zweiter Tag. (Telegraphischer Bericht.) S. u. H. Stuttgart, 22. April.

Auf der Tagesordnung der heutigen zweiten und letzten Hauptversammlung des Bundes Deutscher Bodenreformer stand an 1. Stelle:

#### Erbschaftsrecht und Kleinwohnungswesen.

Der erste Referent hierzu war Universitätsprofessor Ernst Müller. Er erörterte zunächst die Bedeutung der Wohnungsfrage für Gesundheit und Lebensglück des deutschen Volkes, kamt für seine Wichtigkeit und Schlagkraft im Weltwettbewerb, und zeigte, wie eine Besserung der Wohnungsverhältnisse zu erwarten sei. Der zweite Teil behandelte das Kleinwohnungswesen. Bei dem

Dies war ein französischer Bankier, der im Laufe großer Reichtums stand; und sie scheint sich zur Verheiratung mit ihm auch aus dem Grunde entschlossen zu haben, weil ihr Vater in schwierige Verhältnisse geraten war. So heiratete sie 1826 diesen Malibran, der sich aber dann sehr bald als Bankrottierer herausstellte. Sie hat noch für ihn zahlen müssen, und sie mag wohl gemeint sein, als sie sich wieder von ihm geschieden sah. Damit wurde sie zugleich aber auch der Wähligkeit von ihrem Vater quitt, und frei und eine Meisterin, lehrte sie nun nach Europa wieder.

Vom dem Abende an, wo sie im Jahre 1828 als Semiramis in Paris auftrat, beginnt ihre europäische Reise. Einmalen wir uns, daß Paris in maßvoller Hinsicht damals das unangefochtene Drama, gleichsam das Metra Europas war. In Paris Erfolg haben, hieß in der ganzen Welt Erfolg haben. Und die Malibran hatte fürwahr Erfolg. Trat sie in der Semiramis, im Barbier, im Othello oder als Romeo in „Romeo und Julia“ von Zingarelli auf, so lechte sie wahre Beifallsortane. Scharen folgten ihrem Wagen, küßten ihre Fußspuren, hielten, die Hände unverwandt auf ihre Fenster gerichtet, Mächte hindurch vor ihrer Wohnung Wacht. Es war eine Malibran-Manie. Von Paris ging sie 1829 nach London, wo sie gleichfalls die fürwahrlichsten Erfolge erntete. Die besonnenen Engländer schätzten vor allem die Originalität, mit der sie Rollen, wie die Zerline im „Don Juan“, die Violetta in der „Eisernen Cister“ oder die Fridolina in Cimarosa's „peimlicher Ehe“ gab. Von da an war sie Europas erste Sängerin. Sie durchstreifte den Erdteil die Kreuz und die Quer. Man rief sich um sie, man saßte ihr, was sie wollte. Freilich — heutige Primadonnen pflegen andere Forderungen zu stellen, aber wenn die Malibran für 40 Vorstellungen in Neapel 80 000 Frants erhielt, wenn sie mit dem Direktor der Scala auf 150 Vorstellungen zu 450 000 Frants abschloß, so waren das für die damalige Zeit Viefenhonorate. Von diesen 150 Vorstellungen sollte sie übrigens je 75 in der Saison 1835/36 und der folgenden absolvieren; man hielt, die Malibran sollte sich keineswegs 75 Vorstellungen während der sezähmismäßig kurzen Herbst- und Karnevalsaison woffen schon etwas bedeuten.

1826 verheiratete sie sich mit dem wohlhabenden Musikanten des Betrieb, einem Belgier, der schon seit einigen Jahren ihr Reisebegleiter gewesen war. Die Königin von Frankreich schenkte ihr damals eine kostbare Perlencoraille zu ihrer Hochzeit, die in Paris stattfand. Dann wanderte sie wieder über den Kanal nach London, begleitete am Schlusse der Saison von 1826 ihren Gemahl nach Brüssel und legte dann ihre Reise durch die Städte des Kontinents fort. In der alten Kongress- und Wäberstadt Vagen erwarb man ihr Ehre, die man bisher nur fürstlichen Personen zugestanden hatte. Ja, ihre Kunst und ihr Erfolg fanden damals im Zenithe — schon fand ihr jähres Erlöschen bevor. Sie hatte sich für eine große Wäffeltag zu Manchester für das Jahr 1836 verpflichtet. Am 10. September konnte sie nach einer überhasteten Reise von Paris in der großen englischen Industriestadt an. Nachdem sie am 12. mit italienischen Freunden nicht weniger als 14 verschiedene Stücke gegeben hatte, fühlte sie sich tags darauf krank. Allein sie bestand darauf, aufzutreten, damit man sie nicht für schuldhaft halte. Doch verschlimmerte sich ihr Zustand fortgesetzt. Am Abend des 14. sang sie — es sollte das letzte Mal sein. Sie sang mit Frau Carabari Allan eine italienische Arie von Andronico, die mit Beifallsstürmen aufgenommen und da capo verlangt wurde. Verzweifelt gegen die Natur kämpfend wiederholte sie die Arie: nach diesem Augenblicke hat sie nie mehr gelangen. Als sie am nächsten Tage in einem Borkmittagsortzerte hingen wollte, brach sie zusammen. Sie mußte nach Hause geschafft werden, und sie war unheilbar, denn sie behauptete, noch nie so gut bei Stimme gewesen zu sein. Uebereinstimmend wird berichtet, daß sie kaum jemals so schön ausgesehen und so herrlich gesungen habe, als gerade in diesen letzten Vorstellungen. Das glänzende Abendrot eines kurzen, aber schönen Tages. Am 21. September 1836 ist sie verstorben und in feierlichem Begräbnis unter großer Teilnahme im Norden, im Rebessland England, beigesetzt.

Verlust man, sich über die Leistungen der Malibran klar zu werden und über die Gründe des, wie es scheint, fast unüberwindlichen Wider, den sie ausübte haben muß, so wird man in erster Linie die innige Verbindung musikalischer und dramatischer Kunst sowie ihre ganz außerordent-

liche Vielseitigkeit ins Auge zu fassen haben. Wie bereits angedeutet, war ihr Stimm- und Natur aus nicht durchaus ausgeartet, und dennoch ist von ihr gesagt worden, sie sei der personifizierte Gesang gewesen. Es hatte ihre Stimme einen per se unangehören Umfang, so daß sie Alt- und Sopranpartien mit derselben Leichtigkeit durchführen konnte. Doch was ihren Gesang so hinreißend machte, das war doch wohl seine Tiefe und außerordentliche Belebung. Sie war den verschiedensten Anforderungen und Charakteren gewachsen. Man hat von ihr gesagt, daß sie die feinsthifliche Großartigkeit der Pasta und das edle Pathos der Schröder-Deoriant miteinander vereinigt habe. Bekümmte Rollen von ihr waren u. a. ihre Norma, besonders aber ihr Adello, worin sie den Schmerz um den Geliebten in der herrlichen, sich schillernd zum Ausdruck gebracht haben soll. Es ist von einem aufmerksamen Beobachter bemerkt worden, zuerst, wenn sie auf der Bühne erschien, lie sie immer die Malibran gewesen, dann aber habe sie sich in die dramatische Gestalt verwandelt. Uebereinstimmend und von Kritikern der verschiedenen Länder wird hervorgehoben, daß sie sich dann zuweilen zu Momenten geistig habe, wo man Oper, Musik und Mensch völlig vergaß und im Banne von etwas Übernatürlichem zu stehen glaubte. Nicht weniger großartig war sie als Oratorienfängerin, wo sie hohen Adel entwidelte. Aber all ihre dramatische Gewalt stand unter der Herrschaft eines vorzüglich geläuterten, stets die Zügel führenden Gedankes. Sie war in Wirklichkeit auch außerhalb des Theaters ein geistvolles und hochbegabtes Wesen. Sie konnte höchst geistig, war mit hohem Beruf und Literatut vertraut, kannte Goethe, Dante und mehrere lateinische Klassiker — furtz, sie liebte, was groß und schön war. Und bei allem dem blieb sie im Grunde eine einfache, natürliche und gutmütige Persönlichkeit, die die, die ihr sugetan waren, herzlich liebte und deren Wohlthätigkeitserwinn und Hilfsbereitschaft durch zahlreiche verbürgte Takte erwiesen wird. Wenn man alles das zusammen, so erhält man das Bild, daß die Malibran das war, was Goethe eine „Natur“ genannt haben würde — und so konnte es denn geschehen, daß sie auch von der Bühne herab mit einer Art von Naturgewalt wirkte.

**Verlegen des privaten Erwerbsbaues für Kleinwohnungen**

Ist der gemeinnützige Kleinwohnungsbau notwendig, wie er bisher mit Verleihenungsanstalten durch gemeinnützigen Bauvereinen, von Reich, Staat und Gemeinde gehandhabt wurde. Durch die Bodenreform ist der Gedanke lebendig geworden, daß Staat und Gemeinden ihren Boden, wenn möglich, nicht immer aus der Hand geben sollen. Die Möglichkeit des Kleinwohnungsbau auf Reichland werde zunächst verneint. Aber eine im Werden begriffene technische Aenderung, die z. B. für die

**Wohnbaraden**

der Bodenreformwichtigen Arbeitskolonien bei Berlin angewandt wird, die auf Reichland für 18 Jahre stehen, werde eine viel kürzere Amortisation ermöglichen. In 30 Jahren werde man ganz amorphieren können durch Anwendung des sogenannten „Kleinsten“ Modells, welches nur der Wohnbau auch für Wohnhäuser auf eigenem Grundstücksgelände möglich ist, die jetzt z. B. in Berlin nach 30-40 Jahren als unmodern abgebrochen werden unter Verwertung des längst nicht amortisierten Bauaufwandes. Nach Jahren wird man vielleicht soweit sein, die einzelnen Stücke der Häuser auseinanderzunehmen und neu wieder zusammenzusetzen.

**Praktische Bedenken und Einwände**

gegen die heutige Form des Erbbaurechts äußerte Oberbürgermeister von Wagner-Ilm. Er führte aus: Vor bald 20 Jahren hat die Almer Stadterverwalter mit der Vernehmung des städtischen Grundbesitzes begonnen. Die Stadt trat bald an den Bau einer größeren Zahl von Arbeiterwohnhäusern, insbesondere Arbeitereigenhäusern heran. Um etwaige Mißstände zu vermeiden, mußte sie darauf bedacht sein, eine Einschränkung des Eigentumsrechts zu bewirken. Die Firma Krupp in Essen hat, als sie ein Arbeiter und Angehörige Baubarbeiten gewährte, es nicht gewagt, die Bedingung eines Vorkaufrechts zu bestimmen. Freie an die Abgabe eines solchen Darlehens zu knüpfen, weil bei früheren Verträgen diese Bedingung die Arbeiter zurückstieß. Sollte auf dem Gebiet des Eigenhausbaues für den kleinen Mann etwas Praktisches erreicht werden, so mußte für das Recht an den zu erbauenden Arbeitereigenhäusern eine Form gewählt werden, die dem Empfinden der Arbeiter angepaßt war. Eine vorläufige Stadterverwalter hat feineswegs gelehrt und teurer als der Bauunternehmer oder eine Baugenossenschaft. Beim Kleinwohnungswesen muß an die Standfestigkeit, Zweckmäßigkeit, Sicherheit und Dauerhaftigkeit des Wohnhauses die höchste Anforderung gestellt werden. Die Anwendung des Erbbaurechts wird vor allem empfohlen wegen des Zusammenhangs der Wohnungsnot mit der städtischen Bodenfrage. Soll das Erbbaurecht den Betreibern der Bodenreform in wirksamer Weise dienlich gemacht werden, so müssen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über daselbe einer Ergänzung bzw. Aenderung unterworfen werden. Insbesondere ist eine dahingehende Bestimmung notwendig, daß nach Beendigung des Erbbaurechts das Baurecht des Erbbauherren für die Regel dem Grundbesitzigentümer zufällt, und daß Abweichungen von dieser Regel, wie auch die Verpflichtung des Grundbesitzigentümers zur Leistung einer Entschädigung dem Erbbauvertrage vorbehalten sind; ferner daß der Hypothekengläubiger aus der Hypothek auch den Anspruch auf Befreiung mit dem vom Grundbesitzigentümer zu leistenden Entschädigung für das Baurecht des Erbbauers haben soll.

An die Referate schloß sich eine freie Aussprache, in der die Frage des Erbbaurechts und des Kleinwohnungswesens einer weiteren Kritik unterzogen wurde. — Nach den Beratungen vereinigte man sich dann zu einem gemeinschaftlichen Mitteilungs.

**Ueber Wasserkräfte und Wasserkraften**

sprach Baurat Dr. Fuchs-Rakusche. Er führte aus: Das Bedürfnis nach Elementarkraften ist in den letzten Jahrzehnten ungehörigmäßig stark gestiegen. Beteiligt daran ist die Industrie, besonders die moderne elektrifizierte Großindustrie, welche über große und billige Kräfte verfügen muß, ferner der stark entwickelte Eisenbahnbetrieb, welcher sich neuerdings auch in Deutschland dem elektrischen Betrieb zugewendet hat; aber auch die Landwirtschaft und selbst die Hauswirtschaft bedürfen seit Einführung der elektrischen Energie beträchtlicher Kräfte. Die bisher fast ausschließlich den Kraftmarkt verjüngende Kohle ist immer teurer geworden, wird auch im Preise weiter steigen müssen und in absehbarer Zeit als Kraftquelle ganz verschwinden. Dadurch sind viele Wasserkräfte ausbaufähig geworden, andere werden es mit den steigenden Kohlenpreisen werden. Die Wasserkräfte sind aber auch deshalb mit der Wärmeenergie der Sonne in erfolgreichem Wettbewerb getreten, weil die Wasserkraftleistungsfähige Wasserkraftmaschinen bauen und die Elektrotechnik die meisten Kräfte auf weite Entfernungen fortleiten kann; überdies hat der Ingenieur gelernt, durch Staubbau den Wasserhaushalt der Gewässer dem ständigen Arbeitsbedarf im hohen Grade anzupassen. So erklärt es sich, daß die fließenden Gewässer des Landes ein in Werte vorwärtigst steigendes Volkswirtschaften bergen. Die ausbaufähigen Wasserkräfte unserer Erde übersteigen zwar die aus der derzeitigen Kohlenförderung zu gewinnenden Dampfkraft um das Vielfache; sie sind aber ungleich verteilt; während z. B. Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich verhältnismäßig reich mit natürlichen Wasserkräften ausgestattet sind, hat

**Deutschland im ganzen einen bedauerlichen Mangel,**

einzelne Bundesstaaten, wie Baden und Bayern, haben mit rund 420 000 und 700 000 mittleren Pferdekraften allerdings reichliche Wasserkräfte. Der verhältnismäßige Mangel an Wasserkräften in Deutschland muß zu erhöhter Vorarbeit in der technischen und wirtschaftlichen Ausnutzung machen. Auch muß in jedem Falle geprüft werden, ob die manöval recht großartigen natürlichen und stützlichen Werte, welche bei einzelnen Kraftanlagen geopfert werden müssen, durch den wirtschaftlichen Gewinn aufgewogen werden. Da die natürlichen Wasserkräfte für die Volkswirtschaft eines Landes ein Segen sein werden und in welchem Umfange sie ihm zum Nutzen gereichen werden, hängt vor allen Dingen von der Art ihrer Ausbarmachung und ihrer Verwaltung ab. Der Staat wird auch die Nutzung des Wassers zur Kraftgewinnung mit dem Hochwasserstand, der Bewässerung, Trinkwassererzeugung und Schiffahrt in der rechten Weise vereinigen können und in gleichmäßiger Weise alle Gebiete der Wasserkraft befähigen, stets nach dem Gesichtspunkte des größten Gesamtnutzens verfahren. Es wird auch dem

**Rechtsempfinden der Bevölkerung mehr entsprechen,**

wenn der Staat als Vertreter der Allgemeinheit die erforderlichen weitgehenden Eingriffe in die Privatverhältnisse weiter hundert vornimmt, als wenn es angäusten von Privatunternehmungen gehen müßte. Dem Staat wird es eher gelingen, als dem Privatunternehmer, mit den Nachbarnschaften wegen der gezieligen Ausnutzung der zahlreichen und wertvollen Grenzwasserkräfte erfolgreich zu verhandeln. Es kann also nicht ausbleiben,

daß die Eigenart der technischen Aufgabe und die unabweisbaren volkswirtschaftlichen Forderungen in naher Zukunft zum

**Staatsmonopol der Wasserkräfte**

führen. Dadurch allein wird vermieden werden, was bei der Ausbeutung der Kohle durch einzelne und beim Einzeligentum des städtischen Wohnbaues leider zum Schaden aller Volksteile eingetreten ist: Kraftnot und Wohnungsnot!

**Ausland.**

**Zum Tode Campbell-Bannermans.**

Fortsetzung laufen nach einer Londoner Meldung Beibehaltung der Kohle durch einzelne und beim Einzeligentum des städtischen Wohnbaues leider zum Schaden aller Volksteile eingetreten ist: Kraftnot und Wohnungsnot!

„In ihm verliert das Reich einen seiner weissen Staatsmänner und Transvaal einen seiner treuesten Freunde. Dadurch, daß er den neuen Kolonien die Unerschütterlichkeit gegeben, hat er nicht nur sich selbst ein unvergängliches Denkmal errichtet, sondern auch durch eine Politik des Vertrauens dem südafrikanischen Volke ein Gefühl neuer Hoffnungsfreudigkeit und gemeinsamen Schaffens eingebläht. Dadurch, daß er es beiden Rassen möglich gemacht hat, harmlos zusammenzukommen und zu arbeiten, hat er den Grundstein zu einem Vereinigten Südafrika gelegt.“

Auch die verschiedenen Gruppen der Arbeiterpartei, die rein sozialistischen und die anderen, widmen dem Verstorbenen herzliche Nachrufe.

**Ein italienischer Frauenkongreß.**

Am Donnerstag, den 23. April, wurde auf dem Kapitol zu Rom der erste italienische Frauenkongreß eröffnet. Die Königin, Prinzessin Lucilla, die Minister Rana und Schanzer, der Bürgermeister von Rom, die Gemahlin des englischen Botschafters als Vertreterin der Königin des Internationalen Frauenbundes Lady Aberdeen, sowie etwa 1000 Kongreßmitglieder, darunter mehrere aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, wohnten der Eröffnung bei.

**Die Rechtsbeschränkungen der russischen Juden.**

Aus Petersburg wird dem „B. T.“ gemeldet: Der Vertreter der jüdischen Bevölkerung in der Reichsduma, Nisselowitz, beschließt, einen Gesetzentwurf über die Aufhebung gewisser Rechtsbeschränkungen der Juden in der Duma einzubringen. Er hat deshalb die Führer aller Parteien der Rechten wie den Ministerpräsidenten Stolypin über ihre Ansicht befragt und eine Reihe interessanter Aufschlüsse erhalten.

Der Führer der äußersten Rechten, Graf A. Bobrinski, erklärte:

„Ich halte Ihnen die Aufhebung vieler Einschränkungen, nicht aber Gleichberechtigung vorzuziehen.“ Graf Wladimir Bobrinski, Führer der gemäßigten Rechten, äußerte sich: „Ich habe nichts dagegen einzuwenden und glaube, daß meine Fraktion dasselbe tun wird.“ Der Führer der Oktoberfraktion Gutschkow entgegnete: „Persönlich habe ich nichts einzuwenden, doch höre ich vor allem Stolypin darüber. Wenn die Regierung den Entwurf nicht für geteigert hält, kann ich für nichts garantieren.“ Gutschkow erwirte nun Nisselowitz eine Kubitz beim Premierminister, welcher meinte: „Ich halte es für vielleicht verfrüht, in der jetzt ablaufenden Tagung der Reichsduma einen aber komplizierten Entwurf einzubringen, da die Judenfrage außerordentlich Prüfung erfordert. Besser wäre es, wenn es während der zweiten Tagung geschähe. Sollte er aber in der Duma selbst die Mehrheit auf werden, eine Spezialkommission für die Judenfrage einzusetzen, so wird die Regierung dieser in bezug auf die Besserung der Lage und Lebensweise der armen Klassen der jüdischen Bevölkerung sowohl im Anbiedlungsraport als außerhalb derselben entgegenkommen.“ Diese Antwort des Premiers hat Nisselowitz weit mehr befriedigt, als Gutschkows Ansicht; denn er glaubt darin einen Plan und eine bestimmte Tendenz zu erblicken, welche die Basis künftiger Juden-gesetze bilden wird.

**Ueber die Zustände in Persien**

und einen von Ausbund versehenen Augenblick wird dem „B. T.“ von seinem Petersburger Vertreter folgendes geschrieben:

„Wie mit hier von informierter Seite vernehmlich wird, herrscht in Persien die vollste Anarchie. Ausland hat nach dieser Ansicht wieder einmal einen wichtigen politischen Moment vermissen. Als dem Staatshat der Kaufhaus, Grafen Boronow-Dachnow, der erste Ueberfall persischer Räuber gemeldet wurde, glaubte er gar nicht an die Möglichkeit der Tausche und traf keine rechtzeitigen Verfügungen, um Truppen nach der Grenze zu schicken. Er legte die allerdings sehr berechtigten Befürchtung, daß bei der Entlohnung gewisser Garantien neue Unruhen in dem nach Freiheit ringenden Kaspischen ausbrechen würden. Den kaukasischen Truppen steht ein harter Kampf mit den tollkühnen Piraten des Kaspisches zu Wasser und der Guerrillakrieg mit den persischen Kabaern zu Lande bevor; diese haben, die von Ausland gekaufte Schwäche auszunutzen, dreißig ihre Haupt erhaben. Früher hat es häufig vor, daß Räuber einen einzelnen Grenzposten niederholten und ihn seines Gemehres beraubten, da diese Gewehre unter den Räubern besonders hochgeschätzt sind. Die Grenzwaage selbst ist in der Gegend der Unruhen, auf einer Grenzlinie von 200 Kilometer Umfassung, nur 1302 Mann stark, von denen an 500 beritten sind. Daraus geht hervor, daß im ersten Augenblick nach dem Ueberfall eine Truppenkonzentration unmöglich war, zumal das Grenzerain hügelig ist und vortreffliche Schlupfwinkel für die Räuber abgibt.“

**Die Mekkasbahn in Frage gestellt.**

Der Bau der Mekkasbahn begegnet finanziellen Schwierigkeiten. Infolgedessen richtete der Hidia an alle Vilajets eine lange Depesche, die besagt, daß die Bahn bis Medina Mitte Juni fertiggestellt sein werde und am 1. September, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, eröffnet werden solle. Die bisherigen Arbeiten kosteten 34 Millionen Pfund. Für die Fortsetzung des Baues von Medina nach Mekka müßte das Material in Europa gekauft werden. Für die Linie bis Medina sei alles bezahlt, für die weitere Linie nur eine zehnjährige Anzahlung gegeben. Das argentinische Wert könne nicht unvollendet gelassen werden. Es wird deshalb an das religiöse Gefühl der Mohammedaner appelliert und allen denen, die zu dem Bahnbau Beiträge leisten, das Wohlwollen des Sultans zugesichert.

Ein ähnlicher Appell dürfte an alle Mohammedaner des Auslands ergehen.

**Kleine Tagesnachrichten.**

— Der König von Dänemark ernannte König Eduard zum Ehrenoberst des Gardebataillonsregiments und zum General der dänischen Armee.

**Halle und Umgebung.**

**Hallischer Lehrerein.** Am 28. April, abends 8 Uhr, findet im E. Vereinshaus eine Sitzung des hiesigen Vereins statt, in der ein neuer Kassier gewählt werden soll. Im Anschluß daran hat der Hallische Lehrerein eine Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Berlin. 3. Mitteilungen. 4. Empfangnahme der Korrekturbüchse des Lehrervereinsbüchses durch die Vertrauensmänner.

**Im Kunstgewerbe-Verein** hält am Dienstag abends 8 Uhr im unteren Saal der Loge „Zu den 3 Degen“, am Paradeplatz, Herr Dr. Georg Lehner aus Berlin über die Vorkämpfer Goldwarenindustrie einen Vortrag. Mit dem Vortrag ist die Vorkämpfung von Lichtbildern sowie eine Ausstellung von Erzeugnissen der Vorkämpfer Goldwarenindustrie verbunden, die der dortige Kunstgewerbe-Verein zur Verfügung gestellt hat. Gäste sind willkommen.

**Christlicher Verein** junger Männer, Gesellschaft 29. Am nächsten Sonntag abends 8 Uhr findet eine öffentliche Versammlung des Bundes vom „Reichen Kreuz“ (Kampf gegen die Unfruchtbarkeit) statt. Herr Arnold aus Breslau wird sprechen über das Thema: „Etanen im 20. Jahrhundert.“ Nur für Männer und junge Männer; der Zutritt ist frei.

**Provinzial-Nachrichten.**

**Einbruch und Totschlag.**

**Hannover, 23. April.** In Schüttdorf (Kron. Hannover) drangen zwei Einbrecher nachts in den Kontor der Firma Schöder und Schöne, machten den dort wachhabenden Nachtwächter Stübel durch 15 Messerschläge nieder und verletzten, die Kasse zu rauben, aber ohne Erfolg. Einige kleine Menschen fielen ihnen in die Hände, aber die Kasse kam nicht in ihren Besitz. Der Nachtwächter ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Einbrecher scheinen über die holländische Grenze entkommen zu sein.

[(**Laubberg** Bez. Halle, 23. April. (Einbruch und Totschlag.) In vergangener Nacht wurde auf dem Haus des Maurer- und Zimmermeisters Otto Kaps die Saubude gewaltsam erbrochen und das darin aufbewahrte Handwerkszeug gestohlen. Sodann überfielen die Diebe die Hofmauer der Herberge zur Heimat hier, ertranken die Speisekammer und entwendeten Würste, Schinken sowie einen Topf mit Pus. Es ist unverständlich, wie die Diebe diesen letzten Rücksicht unberücksichtigt ausführen konnten, da der Herbergswirt Mohr einen sehr wachsamem Hund besitzt.

**Merseburg, 22. April.** (Mord an den Folgen einer Ruhezerrichtung.) Nach der Ermordung der Zellulosefabrik „Südwest“ Johann Renck im Alter von 47 Jahren. Er hatte sich vor einigen Tagen mit einem Kupferdraht in den Finger gestochen und die kleine Wunde unbeachtet gelassen.

**Naumburg, 23. April.** (Selbstmord eines Soldaten.) In dem sogenannten Teufelsgraben fanden Grenzregimenter die Leiche eines Soldaten vom hiesigen Bataillon. Wie sich herausstellte, hat sich der junge Mann vergiftet. Lebensüberdruß soll die Ursache zu dem Selbstmord gewesen sein.

**Heiligenstadt, 23. April.** (Ein prägender Herr.) Eine hiesige Gerichtskommission mußte sich nach dem Gut Heff begeben. Der Richter des Gutes hatte mehrere seiner Arbeiter vergiftet; ein junger Mann soll dabei derart verletzt worden sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Schönebeck, 22. April.** (Gemeinsamer Bezug von Kohlen.) Der Hausbesitzerverein hat beschloßen, in Gemahtheit fünfzig Kohlenleiste zu beziehen.

**Drummlin, 22. April.** (Ueberfall.) Auf dem Wege von Peritoria nach Hummelshain in der Nähe des bekannten Fortortes Kienled wurde gestern nachmittag ein Gärtnerehrlich aus Hummelshain von einem Strohe überfallen, durch Messerschläge verletzt und seiner Wertsache beraubt.

**Werra, 23. April.** (Liebesdrama.) Im benachbarten Langenberg erhob sich gestern abend der verheiratete Arbeiter Bürgermeister aus Plauen auf offener Straße seine Geliebte, die 23jährige Elisabeth Steudel und dann sich selbst. Die Ermordete, die früher in Plauen diente, hatte ein Verhältnis mit Bürgermeister angeknüpft, das sie aber löste, als sie erfuhr, daß Bürgermeister verheiratet war.

**Braunschweig, 23. April.** (Eine Kartoffel-Produktions-Gesellschaft Braunschweig.) eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist kürzlich hier gegründet und in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Zweck des Unternehmens ist die Errichtung einer Trocknungsanlage und die Trocknung und Verwertung von Kartoffeln von Mitgliedern und Nichtmitgliedern. Die Kapitalsumme beträgt 200 M., die höchste zulässige Zahl der Gesellschaftsanteile hundert.

**Kunst und Wissenschaft.**

In der Angelegenheit des Brunnenab-Stadions, die kürzlich ins Staden kam, weil die Gemeinden von Groß-Berlin sich nicht zu einer Zinsbürgschaft verstehen wollten, ist auf die Anregung des Kronprinzen hin ein Fortschritt zu verzeichnen. Oberbürgermeister Ritzscher hat eine neue Konferenz der beteiligten Gemeinden, Gesellschaften, Vereine usw. einberufen, von denen eine Förderung des Unternehmens erwartet wird.

**Anlässlich der Jubelfeier des 200jährigen Bestehens der Uni** versität Jena vom Jahre 1858 wurde durch die Bemühungen eines aus den drei Professoren Goetting (Philologie), Vogel (Theologie) und Schöffer (Physik) bestehenden Ausschusses, ganz besonders aber durch den letztgenannten, nach den Wohnungen der berühmtesten Männer geleistet, die in Jena gelebt und gelebt oder studiert

Als die Aufhebung.

Achilles, 23. April. Heute nachmittags 3 Uhr begab sich das Kaiserpaar mit Familie und Gefolge im Automobil nach der Stadt Korfu, wo es mit dem Herzog von Connaught und dessen Gemahlin zusammentrat. Sodann wurde ein Ausflug nach Paleolafstrizza gemacht, wo der See genommen wurde. Die griechische Königsfamilie hatte sich gleichfalls dorthin begeben. Das Wetter ist schön.

Die Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter.

Berlin, 23. April. Der „B. Corr.“ zufolge werden seit 1. Februar die in Preußen geltenden Bestimmungen über die Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter ohne Schwierigkeiten durchgeführt. In 31 Grenzämtern sind bisher 230 000 Arbeiter legitimiert. Der stärkste Anhang ist in Mählen, wo bereits 50 000 Arbeiter abgefragt sind. Die anfänglichen Befürchtungen landwirtschaftlicher Kreise, die Arbeiterzuflut werde gehemmt werden, erwiesen sich als unbegründet. Von der österreichischen Grenze ist der Zugang besonders stark. Den preussischen Maßnahmen schlossen sich bisher 8 deutsche Bundesstaaten an; die Verhandlungen mit den übrigen Bundesstaaten schweben noch.

Die Wette im Wesseln.

Wolfs, 23. April. In Oberdorf, dem früheren Wohnort des Korbhändlers Koch in Korbach, der gestern eingestanden hat, seine Frau ermordet und zerstückelt zu haben, sind im Keller und Garten des Hauses Kochs Reste verbrannter Menschenknochen gefunden worden.

Japan und Deutschland.

Newport, 23. April. (Aus Aufschüttatlantisch Kabel.) Aus Tokio wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte Freiherr Mumm v. Schwarzenstein, der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Göper und die Offiziere des Geschwaders vom Kaiser zum Frühstück im Schibapalast geladen wurden.

Das Döjse-Abkommen.

Petersburg, 23. April. Heute nachmittags 3 Uhr unterzeichneten im Ministerium des Aeußeren der Minister des Aeußeren Tolstoj, der deutsche Botschafter Graf Pourtales, der schwedische Gesandte Brandström und der dänische Gesandte v. Löwen die Deklaration sowie ein besonderes Memorandum über die seitens Russlands, des Deutschen Reichs, Schwedens und Dänemarks erfolgte gegenseitige Anerkennung des Prinzips der Territorialienstatus quo an der Döjse.

General Linewitsch.

Petersburg, 23. April. Der ehemalige Oberbefehlshaber der Mandchureitruppen, General Linewitsch, ist heute abend gestorben.

Internationale Ausstellung für angewandte Elektrizität.

Maille, 23. April. Heute vormittags wurde hier die Internationale Ausstellung für angewandte Elektrizität in Gegenwart der ausländischen Konsuln eröffnet.

Auführerische Afghanen.

London, 23. April. Zu dem Bericht vom Ueberfahren des Kabulflusses durch Afghanentruppen erfährt das Reutersbureau, diese Joch. Afghanen sind nicht reguläre Untertanen des Emirs, sondern Stammesangehörige, über die der Emir nur ein ganz weniges Aufsichtrecht besitzt, obwohl sie dem Namen nach Afghanen sind. Sie werden überall gefunden, wo eine Wahrscheinlichkeit für Unruhen und Streitigkeiten vorliegt. Wohlunterrichtete Kreise machen die ungerechte Haltung des Emirs für ihre Bewegung verantwortlich.

London, 23. April. Einer Nachricht aus Simla zufolge haben mehrere Truppen von Afghanen in Stärke von einigen tausend Mann den Kabulfluß überschritten und sich mit den Wodmards vereinigt. Die Mobilmachung von Truppen ist angeordnet.

Der Brand auf dem Naphthalinacht „Djuma“.

Borslyam, 23. April. Durch die vereinten Bemühungen der Feuerwehr der Grubenarbeiter ist es gelungen, den infolge Blitzschlags auf dem Naphthalinacht „Djuma“ ausgebrochenen Brand auf die beiden angrenzenden Nachbargruben zu beschränken, die nunmehr verflüchtigt sind, zu lokalisieren. Die große Gefahr eines Ueberstehens des Brandes auf den Eruptionsschacht „Mino“ ist damit beseitigt.

Beipzig, 23. April. Prinz Heinrich von Preußen hat das Protektorat über den I. Internationalen Kongress für Rettungswesen, der vom 10. bis 14. Juni in Frankfurt a. M. tagt, übernommen.

Schwerin, 23. April. Einer Meldung des Regierungsblattes zufolge hat der Großherzog die Entlassung des Herzogs Heinrich Dorwin zu Madenburg auf dessen Antrag hin, durch das Ministerium des herzoglichen Hauses anordnen lassen.

Stuttgart, 23. April. Reichssekretär v. Sadow hat heute vormittags eine längere Besprechung mit dem Minister v. Welsch und Johann eine Audienz beim König. Darauf wurde er zur Hofkapell zugezogen.

Stockholm, 23. April. Königin Viktoria von Schweden hat, wie Svenska Telegram Bran aus Kopenhagen erfährt, die Reise nach Petersburg zur Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Schweden wegen ungunstiger Witterung auf Anraten der Ärzte aufgegeben.

Saigon, 23. April. Im Innern von Annam sollen infolge von Uebergriffen einiger Mandarinen Unruhen ausgebrochen sein.

Biserta (Lunin), 23. April. Das österreichische Geschwader ging heute früh in See. Es wird auf seiner weiteren Fahrt Korfu anlaufen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumann; für den Buchhandel: Frh. v. Lang; für den Inseratenteil: Max Knefeler; Druck und Verlag von Otto Fendel. Kempten in Südbayern.

Diele Nummer umfasst 8 Seiten. — (Schließlich „Unterhaltungsblätter“.)

und 73 Einrichtungen vollzogen worden, darunter 66 an Männern und 7 an Frauen. Die meisten Einrichtungen hatten Sachsen mit 8, das Rheinland mit 9, Brandenburg (hauptsächlich wegen Wittenberg) mit 10 und Schlesien mit 11.

Wie man Frauen richtet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hat sich die Gatte des Größens sehr verändert. Noch im vorigen Jahrhundert begrüßten vornehme Herren, namentlich in Frankreich, die Damen dadurch, daß sie ihr Gesicht küßten, was, wie der Spötter Montague sagt, nicht immer angenehm war, weil man gegenüber 3 schönen Frauen 50 Küsse fassen mußte. Und ein Kuß einer Häßlichen wiegt den einer Schönen reichlich auf. Do diese Sitte nun aus diesem Grunde oder aus einem andern abkam, jedenfalls verschwand sie, und an ihre Stelle trat der Handkuß, der sich noch in einigen Ländern erhalten hat, wenn er auch nur durch Worte, „Kuß die Hand, gnä Frau“, angedeutet wird, oder auch der Handdruck, auch bei dieser demokratischen Sitte des Handdrucks noch ausgesprochen höflich zu sein, denn wenn eine Dame ihnen die Hand gedrückt hat, bedanken sie sich dafür, daß die Dame sich durch diese Handlungsweise zu ihnen herabgelassen hat. Heutzutage ist dies allerdings nicht mehr Sitte. Auf keinen Fall natürlich darf der Herr der Dame die Hand hinhalten, sondern er muß warten, bis die Dame dies tut.

Ein weiterer Brauch wird in Lübeck immer noch am Tage der Diern gepflegt. An diesem Tage bringt der Landreiter der benachbarten mecklenburgischen Stadt Schönberg reiche Oberfladen als Festgabe nach Lübeck, worauf der Landreiter als Gegenleistung Gast der Stadt im Ratsweinfelder ist. Zur Herstellung der Fladen sind stets 750 Pfund Weizenmehl notwendig. Das Mehl muß von dem Schönberger Bauhof zusammen mit einigen gleichfalls zur Ablieferung gelangenden, Stöckeln Erbsen kostenfrei geliefert werden. Der Zug mit dem Landreiter in Galauniform an der Spitze erregt immer großes Aufsehen. Wie der Brauch entstanden ist, steht nicht genau fest. Tatsache ist nur, daß er schon im 18. Jahrhundert gepflegt wurde. Die Fladen werden dem Senatsmitgliedern, dem Ratsweinfelder, der Bischofsbergs herberge zugeteilt.

Zwanzig Kinder von ihrer Mutter ermordet. Einer Reihe von grauenhaften Verbrechen ist man in Ungarn auf die Spur gekommen. Wie aus Debreczin gemeldet wird, wurde dort gegen die Frau des Landwirtes Peter Kij die Anzeige erstattet, daß sie ihre beiden Kinder ermordet hätte. Die eingeleitete Untersuchung erah, daß die Frau mit Hilfe ihres Mannes alle zwanzig von ihr bisher geborenen Kinder im Alter von einem Monat bis zu einem Jahre er würg t hat. Beide Eheleute wurden verhaftet. Sie gestanden, die Kinder ermordet zu haben, weil sie sie der Not nicht ausweichen wollten.

Eine interessante Trauung. Wie man aus Budapest berichtet, hat sich dort der millionenreiche holländische Großgrundbesitzer und ehemalige Oberst in der englischen Armee Chapman mit der bekannten ungarischen Schauspielerin Aurelie Kova, Mitglied des Volksrathes, handesamtlich trauen lassen. Chapman hat seiner Gattin 800 000 Kronen zum Geschenk gemacht und sich kontraktlich verpflichtet, ihrem weiteren Wohlfahrt auf der Bühne kein Hindernis entgegenzustellen. Die Bekanntmachung datiert aus London, wo Fräulein Kova im Convent-Garten-Theater auftrat. Chapman reiste nach der Trauung nach London ab. Seine Gattin wird ihrer kontraktlichen Verpflichtung dem Theater gegenüber Genüge tun.

Die großen Wienerinnen. Wenig bekannt dürfte der Umstand sein, daß die Frauen Wiens, namentlich jene der neueren Generation, als ansehnlich hoch gewachsen bezeichnet werden müssen. Besonders die besser situierte Klasse ist es — hier sind ja auch die gültigsten Maßstabsbeobachtungen vorhanden — in der sich an dem Anblicke der vielen imposanten Erscheinungen erfreuen will, dem Rat das „M. W. Tagbl.“ zu folgendem Zählverlauf, der sich in der Korsofunde auf der Straße Wollzeile, Rotenturmstraße, Stephansplatz, Kärntnerstraße, dann über den Graben wieder zurück bis zum Ausgangspunkt Wollzeile unternommen wurde. Auf dieser Straße wurden 138 Frauen gestanden, deren Körpergröße über 166 Zentimeter betrug, gemäß. Wiso dieses Körpermaß so genau ermittelt wurde? Die Sache ist einfach genug. Da es nicht gut angänglich war, die passierenden Damen zu erfragen, einen Augenblick lang „gefälligst unter das Maß zu treten“, so diente das eigene Körpermaß — mittelgroßer Mann 166 Zentimeter hoch — als Vergleichsmaß. Da brauchten bloß die Augenhöhe der passierenden Dame mit der Höhe der eigenen Schwertzeuge verglichen werden, um sofort zu finden, ob sie betreffende Dame über 166 Zentimeter hoch war. Solch ansehnliche Gestalten, von denen mehrere auch größere Männer stark überragen, wurden, wie bereits erwähnt, 138 in einer halben Stunde gezählt.

Die Wache der verlassenen Geliebten. Ein junger Rechtsanwaltschaft Johann Mumar in Venedig hatte mit der Tochter des Kommodanten Smeraglia ein Verhältnis, und es schien, daß er Fräulein Smeraglia heiraten würde. Nun legte sich aber die vorige Geliebte des jungen Juristen, eine gewisse Camatti, deren Ruf durchaus nicht idellos war, dazwischen. Sie lud eines Abends den Rechtsanwalt zu sich und schenkte ihm in Schlaf verurteilten Mann den Hals ab. öffnete dann das Grab und erkläre sich. Einige Klienten Mumaris hatten eine wichtige Sitzung in seiner Kanzlei abzuhalten, ein Sportverein hatte seiner, umsonst mußte man ihn überall. Endlich nach drei Tagen machte man die grauenhafte Entdeckung. Sein Vater, der Rat am Kassationshofe zu Florenz ist wurde sofort telegraphisch verständigt.

Das „Metallherz“. Newporter Blätter bringen unterm Datum vom 20. April eine Nachricht, die fast wie ein verspäteter Aprilscherz anmutet, die aber durchaus ernstgenommen sein will. Nach einer Reihe von langwierigen Experimenten und Forschungen soll Professor Geo. Po e aus Norfolk in Virginia eine künstliche Atmungsmaschine konstruiert haben, die soeben patentiert wurde und mit der außerordentliche Erfolge erzielt worden sein sollen. Der Apparat führt den Namen das „Metallherz“ und seine Konstruktion ist aufs genaueste auf den Mechanismus des menschlichen Herzens abgemittelt. Zwei Röhren, die eine eine Saugröhre, die die Luft aus der Lunge herauszieht, eine zweite die frischen Sauerstoff zuführt, bilden die Grundlage der Konstruktion. Mit dem Apparat sind eine Reihe von auffeherregenden Versuchen gemacht worden, die durchweg überraschende Resultate ergaben. So wurde einem Haken eine Dosis von zwei Gramm Morphium eingegeben, die Verste erklärte das Tier für tot, aber mit Anwendung der Maschine gelang es, den Haken nach drei Minuten zum Leben zurückzuführen. Dasselbe Experiment wiederholte man mit einem Hunde, und ebenso gelang es einen stark angegründerten Mann durch Anwendung des Metallherzes in wenigen Minuten vollkommen nüchtern zu machen. . .

So weit man sie ausfindig machen konnte, beschloß man die betreffenden Häuser mit schädlichen Gekochten, eine eigenartige, von jeherman mit Freude wahrgenommene Sterbe der Thüringer Volksart. Ueber 20 solcher Erinnerungstafeln brachte man damals an. Aber mehr als die Hälfte von ihnen ist im Laufe der letzten Jahrzehnte, meist wohl aus Unachtsamkeit, selber verschwunden. Ihre Wiederherstellung und Ergänzung soll nun freilichvertheilte bis zu der am 1. August d. J. stattfindenden 50jährigen Unterwärtsjubelfeier erfolgen. Nach den Antändigungen in der Jenerer Lokalpresse ist hiemit Dr. Oberlehrer Ernst Pflig in Sena beauftragt, der sich nun schon 20 Jahre hindurch auf publizistischem Gebiete nicht geringe Verdienste um Sena erworben hat. — Die Uraufführung von Max Regers „100 Psalm“ wird durch den Jenerer akademischen Chor unter Professor Steins Leitung anlässlich des Unterwärtsjubelstages der Universität erfolgen.

Medaille zur Jubelfeier der Universität Leipzig. Einen Wettbewerb unter deutsch-böhmischen Bildhauern veranstaltete die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen für eine Medaille zur Feier des 500jährigen Bestandes der Universität Leipzig und legt für die drei besten Entwürfe 250 Kr. und für die Ausführung des mit dem ersten Preis Geehrten Entwurfs den weiteren Betrag von 1250 Kr. aus. Die Entwürfe sind bis längstens 1. Oktober im Sekretariate der genannten Gesellschaft, Prags I, Husgasse 20, einzureichen, woselbst auch die näheren Bestimmungen des Wettbewerbs im Erfahrungsbuch weiter zu finden.

Neues von der Saalburg. Ueber den Fortgang der Wiederherstellungsarbeiten und die Ergebnisse weiterer Ausgrabungen auf dem bekannten Römerkastell Saalburg ist allerschönd Bericht zu machen. So sind zunächst die Umschlingungsmauern des Kastells nunmehr gänzlich vollendet und alle vier Tore wieder aufgebaut. Im Innern des Kastells ist das Getreidemagazin, das Speisemagazin, mit römischen Feinsachen, die sich vorzüglich bemerkt haben, durchweg versehen und als Saalburg-Museum eingerichtet. Es birgt nicht nur alle Funde von der Saalburg selbst, sondern auch Schätze, die früher im Museum in Bad Homburg v. d. H. und in dem dortigen Kurhaus aufbewahrt waren. Aufgebaut ist ferner auch, und zwar auf den alten Grundmauern, das sogenannte Lapidarium. Es enthält die Vollzugsstätte, die Wäpeler und Gefängnisräume. Von den Ausgrabungen ist zu erwähnen: außerdem das Kastells die weitere Freilegung eines Gebäudes, von dem man noch nicht weiß, ob es in Schlachthaus war oder ein Ausspann, mehrere Brunnen und endlich der Wohnung des Kommandanten, eines großen Gebäudes mit etwa 15 Räumen. Gefunden wurden viele Metallgegenstände, darunter ein Militärdiplom aus Erz aus dem Jahre 107 und ein wohlhabenderer Metallstab. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert sein, daß sich in Berlin eine „Reinigung der Saalburgfreunde“ befindet, die durch Veranstaltung gemeinverständlicher Vorträge und Herausgabe einer Zeitschrift das Interesse für das Römerkastell pflegt und in weitere Kreise zu tragen bemüht ist.

Zwei Millionen für ein Bild bei Pierpont Morgan an jetzt angelegt: es handelt sich um eine Madonna von Raphael, die vorausichtlich im Palazzo Medici in Rom ihren Platz finden wird, dem Anwesen, das Pierpont Morgan vor kurzem erworben hat.

Der Violator Frh. von, Musiklehrer im Jesuitentempel in Kallsburg, dem, wie wir berichteten, nachgewiesen wurde, daß er eine Anzahl von Symphonien von Rheinberger als seine eigenen ausgab, hat nun in einem Briefe an den gewissenlosen Sopranführer Schittenhelm, der den Hauptanteil an der Affäre hatte, ein rühmliches Geständnis abgelegt. Er schreibt: „Ich erkläre hiermit, daß ich tatsächlich alle meine angeblichen Kompositionen von Rheinbergers Originaldruckwerken abgeschrieben habe. Ich bitte Sie zugleich, alle weitere Aktion gegen mich einzustellen. Ich bedauere um das höchste, Sie und die ganze Öffentlichkeit betrogen zu haben.“

Das Ende der Claque im Pariser Opernhaus. Die neue Direktion der Pariser Oper hat soeben durch ein strenges Verbot jegliche Claque untersagt. So hindert die Claque die dort im Zuschauerraum 20 oder 30 Jahre lang ein schräges Hindernis beschrieben haben, auf die Straße gesetzt. Dies ist, so lautet die „Annale“, ein sehr feines, physiologisch durchdachtes Trid; denn die Direktion des Opernhauses gewinnt einige Wisse und spart überdies die Ausgaben für die berufsmäßigen Befallspreisen. An dem Befehlen der Claque selbst wird wohl nichts geändert, denn, wenn die Direktion sie nicht anstellt, werden die einzelnen Künstler dies tun, und der einzige Unterschied ist, daß die Claque einem neuen Herrn dient. Die Claque ist tot, es lebe die Claque!

Eine historische Spielzeug-Ausstellung. Unter der Leitung von Dr. Slaugher ist auf Veranstaltung der Soziologischen Gesellschaft in London soeben eine interessante Ausstellung eröffnet worden, die einen trefflichen Ueberblick über die Entwicklung des Spielzeugweins aus der fernsten Vergangenheit bis in die Gegenwart bietet. Alle Wäpeler und Kassen sind dabei vertreten und neben den groß gearbeiteten Spielwaren der Regenerzeit, neben den Wuppen, mit denen sich vor Jahrtausenden die jungen Aegypter unterhielten, neben indischen Spielwaren und den Erzeugnissen lappländischer Kinderhandwerker kann man von einer Reihe sorgsam ausgewählter Exemplare die einzelnen Gattungen von Spielzeugen verfolgen, die im Laufe der Jahrhunderte bei den Kindern Europas der Unterhaltung dienen. Besonders Interesse erregt eine ägyptische Wuppe, deren Alter auf über 2000 Jahre geschätzt wird. Eine Reihe entzückender alter japanischer Spielwaren zeugen von dem besten Geschmack der Ostasiaten, daneben erscheinen von fündlichen Formensinn aus gewisse Wuppen aus der victorianischen Epoche. Mit besonderer Sorgfalt wurde die reichhaltige Sammlung von eigenen Erzeugnissen der fündlichen Phantasie zusammengestellt; sie gewährt interessante psychologische Einblicke in die Art, wie arme und reiche Kinder ihre Spielzeuge selbst erfinden und ausführen.

Vermischtes.

Ueber Mord, Todschlag und Hinrichtungen in Preußen während des Jahres 1906 entnehmen wir der „Statist. Corr.“ folgende: Es sind 696 Personen, darunter 491 männliche und 205 weibliche, dem Verbrechen der Todschlag zum Opfer gefallen. Von den einzelnen Provinzen hatten die verhältnismäßig meisten Morde im Westfalen mit 8,03 auf 100 000 Personen, die wenigsten Schleswig-Holstein mit 1,33. Ueberhaupt gering war die Zahl der Morde im Randprovinzen, Bayern mit 1,28 auf 100 000 Personen. An sich allein wird jedenfalls durch eine starke Anpflanzung von Menschen an Verkehrs- und Arbeitsmittelpunkten ein prozentual-hohes Vorkommen der Morde nicht bedingt. Nach der Art der Tötung kamen 28,55 v. H. aller Morde auf Erhängen; ferner 21,37 auf Erschlagen, 14,79 auf Erschießen, 7,32 auf Ertränken, 6,30 auf Erschden, ebensoviel auf Erwürgen. Die Zahl der Hinrichtungen betrug 12; sie betrafen nur Männer, davon je 1 in Brandenburg, Schlesien und Hannover, je 3 in Polen und Sachsen und 4 in der Rheinprovinz. In den letzten 5 Jahren



